

## Sie drohten mir, meinen Sohn in eine Hisbollah-Familie zu geben

Sehr geehrte Vorstandsmitglieder, ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre wertvolle Unterstützung: sie haben mich und meinen Sohn dadurch aus einer qualvollen Situation befreit. 1955 im Iran geboren,



habe ich dort als Gymnasiallehrerin gearbeitet und mich politisch in der Arbeiterpartei „Toufan“ betätigt, in der auch mein Mann aktiv war. Die „Hisbollah“ hat ihn 1981 hinrichten lassen, nachdem sie unseren Buchladen in Brand gesteckt und ihn verhaftet hatten. Meine Brüder Dariush und Ghodrat, ebenfalls Mitglieder der „Toufan“, sind tot, der eine erschossen, der andere zu Tode gefoltert. Ich wurde 1982 festgenommen. Mein dreijähriger Sohn

musste immer zusehen, wie seine Mutter gefoltert wurde, wie ich Tag und Nacht blutete. Manchmal musste er mir auch beim Gehen helfen, da ich dazu nicht mehr in der Lage war. Das Schlimmste für mich war jedoch, dass sie mir drohten, meinen Sohn in eine „Hisbollah-Familie“ zu geben. Nach neun Jahren Haft, Folter und Bedrohung wurde ich freigelassen. An meiner Situation außerhalb des Gefängnis hatte sich nicht viel geändert, draußen fühlte ich mich in einem großen Gefängnis. So nahm ich meinen Kampf gegen die zahlreichen und systematischen Völkerrechtsverstöße des Regimes wieder auf und geriet deswegen natürlich auch wieder in Gefahr. Angst hatte ich jedoch mehr vor der Folter als vor dem Tod. Zur Zeit lebe ich in Hamburg durch die großartige Hilfe der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte. Hier fühle ich mich sicher und ruhig und ohne Angst vor Folter und Verfolgung. Hier möchte ich mich für die Freiheit der politischen Gefangenen, insbesondere für die der Studenten in iranischen Gefängnis einsetzen. Wir brauchen eine demokratische Gesellschaft!

Mit herzlichen Grüßen  
Akhtar Fazeli, Hamburg,  
Stiftungsgast 2000

## Editorial

### Auftauchen, um Luft zu holen

Was haben ein kurdischer Anwalt und ein algerischer Filmemacher, ein Studentenaktivist aus Kamerun, eine türkische Journalistin und eine Ärztin aus dem Iran gemeinsam? Ihre unterschiedlichen Lebensläufe sind von Engagement für Menschenrechte und daraus resultierender persönlicher Verfolgung geprägt – und sie alle waren als Stipendiaten der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte auf ein Jahr an der Elbe zu Gast. Wie außer ihnen ein kirgisischer Lyriker, ein kolumbianischer Journalist, ein Physiker aus Singapur und andere.

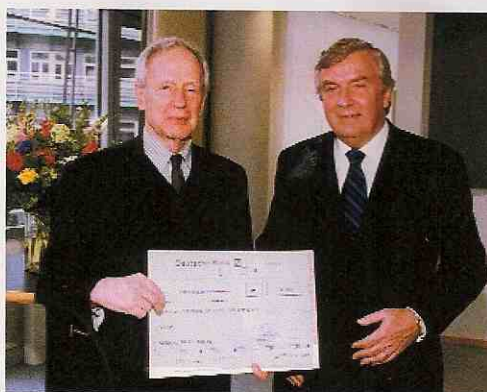
Ein Jahr Sicherheit: Die Stiftung lädt Verfolgte nach Hamburg ein, damit sie hier Ruhe finden und wieder – allein oder mit der Familie – gefahrlos leben, sich frei und ohne Angst bewegen können. Sie finanziert neben dem Aufenthalt auch Reisekosten und Versicherungen. Und motiviert die Flüchtlinge zu weiterer politischer Arbeit, zum Aufbau eines Netzwerkes von Kontakten, die nach der Rückkehr zu größerer persönlicher Sicherheit beitragen können. Wenn jemand nicht wieder heimkehren kann, hilft die Stiftung bei der Suche nach neuen Zukunftsperspektiven.

Die Hamburger Stiftung arbeitet gezielt und effektiv – und ist als Hilfsorganisation einzigartig in Deutschland. 1986 auf Initiative von Klaus von Dohnanyi gegründet, der damit Konsequenzen aus der Verfolgung seiner Familie während der Nazizeit zog, und von Jan Philipp Reemtsma mit einer Anschubfinanzierung gefördert, wird sie jetzt von einem auf eigenen Wunsch anonymen Hauptsponsor und privaten Spendern getragen. Über 35 Stipendiaten konnten bisher trotz knapper Mittel unterstützt werden – angesichts der weltweiten Unterdrückung engagierter Menschen nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Aber ein wichtiger...

Kay Dohnke  
freier Journalist

Aktuell + Aktuell + Aktuell + Aktuell + Aktuell

Gruner+Jahr-Vorstandsvorsitzender Gerd Schulte-Hillen überreicht Stiftungsrund Dr. Klaus von Dohnanyi einen Scheck über DM 50.000,-. „Mit dem Geld wollen wir politisch Verfolgte einen einjährigen Aufenthalt in Hamburg ermöglichen“.



# „Du bist zu weit gegangen, Du wirst als Anwältin in der Hölle schmoren!“

„Ich merke, das ich mit meiner Kraft am Ende bin. Ich fühle mich einfach nur noch sehr müde. Wenn ich schlafe, erhole ich mich nicht mehr. Wenn ich die Treppen zu meiner Wohnung hochgehe, blicke ich instinktiv nach oben, ob die Wohnungstür nicht offen steht. Ich merke, dass meine Kraft abnimmt. Ich möchte nicht völlig an mein Ende kommen, da ich in diesem Land meinen Kampf weiter führen möchte, dafür habe ich mich entschieden. Mit einem Stipendium Ihrer Stiftung könnte ich mich eine zeitlang erholen und eine Untersuchung machen über die Probleme von Flüchtlingsfrauen aus dem Iran und Irak in Deutschland.“

Hüsniye A. wird zum ersten Mal als Studentin verhaftet, weil sie sich für die Menschenrechte engagiert hat. Als Anwältin nimmt sie Berichte Gefolterter auf,

erstattet gegen folternde Polizisten Anzeige, verfolgt deren Strafverfahren und stellt Nachforschungen von in Polizeihaft Verschwundenen an. Gleichzeitig arbeitet sie mit internationalen Menschenrechtsdelegationen zusammen, kümmert sich um Flüchtlinge und Binnenflüchtlingen (vertriebene Kurden aus den verbrannten Dörfern). Aufgrund all dieser Aktivitäten wird Hüsniye A. selbst ständigen Repressionen ausgesetzt, festgenommen und angeklagt. Zweimal wird ihre Wohnung durchsucht, sogar in Brand gesetzt. Sie fühlt sich nicht mehr sicher, hat Alpträume und Schlafstörungen. Die Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte und die Berliner Stiftung „Hilfe zur Selbsthilfe“ haben Frau Hüsniye A. gemeinsam eingeladen, damit sie hier Ruhe finden kann.

**Hamburger Stiftung  
für politisch Verfolgte**



**Geschäftsführerin Martina Bäurle**

**Erster  
Hamburger  
Stiftungstag  
6.–7. Oktober**

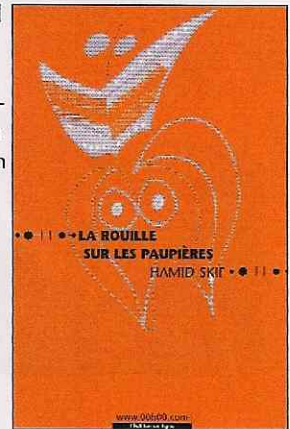
## Neue und aktuelle Stiftungsgäste

### Voll neuen Mutes

Der Stiftungsgast und Journalist Hernando Corral ist wieder in Kolumbien. Er „habe sich in Hamburg sicher, aber auch wie ausgetopft gefühlt.“ Er wollte unbedingt am Friedensprozeß seines Landes mitwirken und ging mit neuen Kräften zurück.“ Jetzt ist er Chefredakteur für Politik der größten, kolumbianischen Tageszeitung, „El Tiempo“. Die Stiftung hatte ihn Ende Oktober 1999 aus der Schusslinie geholt.

### Hamid Skif

algerischer Schriftsteller und Journalist, liest im Herbst in Köln, Frankfurt, München und Kiel aus seinem neuen Roman „Herr Präsident“. In Hamburg vollendete Hamid Skif Gedicht- und Erzählbände und schrieb Romane, veröffentlicht im französischen Verlag Zéro. Neu erschienen: „Serment du scorpion“ und „La Rouille sur les paupières“.



### Mohamed Badache

algerischer Fotojournalist, steht mit seiner Geschichte und seinen Fotos „Bilder aus der Sprachlosigkeit“ jetzt ausführlich im neuen FreeLens – Magazin – der Zeitschrift für Fotojournalisten und Fotojournalistinnen.

**Die Sponsoren**

- Hamburger Senat
- Hamburger Feuerkasse
- Hamburger Sparkasse
- Hamburger Stiftung der Presse
- Zapf GmbH & Co.
- Wolf Focke
- SUP Schöttler User-friendly Programs
- MorgenWelt e.V., Volker Lange
- Redaktionsbüro Ulrike Hartmeyer
- Agfa-Gevaert
- Journalisten helfen Journalisten
- Hella Langer
- Dr. Hans-Joachim Langer
- Verlagshaus Gruner +Jahr
- Volksfürsorge AG
- Der Spiegel
- Sparda Bank
- und viele Privatpersonen

**Der Vorstand**

**Erster Vorsitzender:**  
Ortwin Runde

**Geschäftsführender Vorstand:**  
Dr. Klaus von Dohnanyi

**Vorstandmitglieder:**  
Elisabeth Lingner  
Helmut Frenz  
Prof. Franklin Kopitzsch  
Ocke Rickertsen  
Prof. Ulrich Karpen

**Geschäftsführerin:**  
Martina Bäurle

**Der Rundbrief**

**Herausgeber:**  
Hamburger Stiftung  
für politisch Verfolgte  
Osterbekstraße 96  
22083 Hamburg  
Fon: 040/42863 5757  
Fax: 040/42863 5756  
Kontakt@Hamburger-Stiftung.de  
www.Hamburger-Stiftung.de

**Spendenkonto:**  
Hamburger Sparkasse  
BLZ 200 505 50  
Kontonummer  
1280 - 124 148

**Gestaltung:**  
Mathias Fahrig  
Grafik und Medienservice  
Telefon: 39 90 89 70  
FahrigGrafik@aol.com